

„Konflikt ist nur zu lösen, wenn eine Seite zum Verzicht bereit ist“

Zum Thema Mobilfunk

In den Amtlichen Nachrichten für Michelbach vom 16. Februar 2019 plädiert Bürgermeister Werner Dörr für einen Kompromiss in Sachen Mobilfunkmast – es soll die „verträglichste Lösung“ gesucht werden. Dieser Wunsch ist verständlich und entspricht der üblichen Vorgehensweise in einer Konsensdemokratie.

Allerdings gibt es bei diesem Thema unüberwindbare Hürden, die einer Kompromisslösung im Wege stehen: Die eine Seite der Bürgerschaft möchte unter keinen Umständen eine weitere Erhöhung der Strahlenbelastung. Die andere Seite ist mit der bestehenden Mobilfunkversorgung unzufrieden und fordert ein höheres Datenvolumen. Letzteres aber ist ohne einen neuen Funk-

mast nicht vorstellbar, was zwangsläufig zu einer vermehrten Strahlung führen wird.

Ein solcher Konflikt ist nur zu lösen, wenn eine Seite zum Verzicht bereit ist. Verzichten kann aber logischerweise nur der, der eine echte Wahl hat. Wer keine Wahl hat, muss geschützt werden, auch wenn dies für die andere Seite mit Einschränkungen verbunden ist. Wenn es schon Nichtraucherern nicht (mehr) zugemutet wird, sich für kurze Zeit mit rauchenden Zeitgenossen in geschlossenen Räumen aufzuhalten, warum sollen dann unsere elektrosensiblen Mitbürger gezwungen werden, sich rund um die Uhr hochfrequenter elektromagnetischer Strahlung auszusetzen? Aus diesem Blickwinkel betrachtet ist das Ansinnen der Politik, alle Funklöcher schließen zu wollen,

zynisch – und genauso irrsinnig wie der Gedanke, der geeignete Aufenthaltsort für Nichtraucher sei die Raucherzone.

Was eine Gemeinschaft auszeichnet, ist ihre Fähigkeit, auf ihre empfindsamsten Mitglieder zu achten. Sie haben weder Spott verdient, noch brauchen sie unser Mitleid. Vielmehr sollten wir ihnen unsere volle Aufmerksamkeit schenken. Denn diejenigen, die heute elektrosensibel reagieren, sind warnende Vorboten für das, was uns allen morgen drohen kann, wenn die Strahlendosis erst einmal um ein Vielfaches gestiegen sein wird.

Im Übrigen ist es an der Zeit, darüber nachzudenken, wie viel „Connectivity“ wir wirklich brauchen. Müssen wir immer und überall, selbst in den eigenen vier Wänden, mobil erreichbar sein?

Können wir noch zwischen Notwendigkeit, Bequemlichkeit und purem Entertainment unterscheiden? Sind wir uns eigentlich darüber im Klaren, in welche Abhängigkeit die virtuellen Drogenkartelle der Telekommunikationsbranche uns bereits getrieben haben? Ist der Ruf nach noch mehr Datenvolumen nicht vergleichbar mit dem Drang eines Junkies, die Dosis zu erhöhen?

Michelbach sollte weiterhin konsequent auf einen weiteren Mobilfunkausbau verzichten und dies sogar als Chance begreifen. Bereits in wenigen Jahren, wenn 5G flächendeckend diesen Globus erobert haben wird, werden wir uns glücklich schätzen, in einer strahlungsarmen Oase wohnen zu können.

*Michael Schuch
Michelbach/Bilz*